

Portfolio zum Drama „Woyzeck“ von Georg Büchner



Randzeichnung aus Büchners Manuskript zur Straßenszene
(Quelle:https://de.wikipedia.org/wiki/Woyzeck#/media/File:Woyzeck_sketch.jpg)

Von Alina Naumann, J12

Deutsch LK, Frau Stübing

22.02.2017

Inhaltsverzeichnis

- I. Seite 3:
 - Rollenbiographie Woyzecks

- II. Seite 4-7 :
 - Der Nachruf auf Marie aus der Sicht der Nachbarin
 - Zusatz: Psychoanalytische Erarbeitung der Figur anhand Freuds Schichtenmodell

- III. Seite 8:
 - Verteidigungsrede für Woyzeck vom Doktor

- IV. Seite 9-10:
 - Der missbrauchte Mensch: Woyzeck und Doktor
 - b) Zeugenaussage gegen das Vorgehen des Doktors und dessen Konsequenzen
 - Zusatz: Was darf Wissenschaft heute?

- V. Seite 10-14:
 - Die verkehrte Welt – Buden, Lichter, Volk
 - Zusatz: das Menschenbild des Budenbesitzers

- VI. Seite 15-16:
 - Die Welt kippt...Das Glück auch

- VII. Seite 17-20:
 - Wer ist Täter? – wer ist Opfer?
 - Zusatz: Miteinbeziehung des Zitates in die Beurteilung Christians

- VIII. Seite 21-22:
 - Georg Büchner – ein Autor „hinausgetrieben aus seiner Zeit“

- IX. Seite 23:
 - Quellen

I. **Rollenbiografie Woyzeck**

„Mein Name is Friedrich Johann Franz Woyzeck. Ich bin Wehrmann, Füsilier im 2. Regiment, 2. Bataillon, 4. Compagnie. Hier dient auch mein bester Freund Andres. Geboren Mariä Verkündigung un heut 30 Jahr, 7 Monat und 12 Tage alt. Um meiner lieben Marie un unserm Sohn Christian ein schönes Leben zu geben, hab ich armer Wurm Arbeit als Barbier beim Hauptmann, bin Soldat un geb meine Gesundheit dem Doktor in die Hand. Ich darf nur noch Erbsen essen, nix als Erbsen, nur Erbsen. Doch dann bekomm ich ein paar Groschen extra un der Doktor hat seine Ergebnisse un ich meine Groschen. Doch hab's ich nit leicht, die paar Groschen reichen grad so un ständig bin ich blass un verhetzt un zittrig. Der Hauptmann beschwert sich schon, dass ich so verhetzt bin. Doch keine Zeit hab ich, keine Zeit, nie Zeit. Auch der Doktor rät mir zur Ruh', doch hab keine Zeit. Doch Gott sei Dank hab ich meine Marie. Aber die hat's auch nit leicht. Der Alltag is schwer. Wir sin noch nit verheiratet un unser Christian hat nit den Segen der Kirche. Sind nit akzeptiert in der Stadt. Die Schwachen sind wir, nit die Starken, nur die Schwachen. Kämpf ums Überleben. Doch sie is die wunderschönste Frau in meinem Leben. Doch bin ich nit der Alleinige, der so denkt. Betrogen hat sie mich, betrogen, betrogen! Der Tambourmajor wars, ja der. Habs gesehen mit eigenen Augen un die Ohringe, die ich armer Wurm ihr nie kaufen könnt, gesehen, ja mit eigenen Augen. Wer weiß, wer sie noch so schön fand. Wer weiß, vielleicht hat sie sich ach mit dem Hauptmann vergnügt oder Gott hoffe nit mit Andres. Doch jetzt is alles vorbei, vorbei, vorbei. Marie is weg un mein Sohn allein. Habs nit ausgehalten. Hab meine paar Groschen zusammen gekratzt un hab vom kargen Verdienst mir ein Messer gekauft, mich mit Marie getroffen un so erstach ich sie. Aufgebracht war ich, ja aufgebracht. Habs Messer erst liegen gelassen, kam aber zurück un warf s' ins Wasser. Man findets erst später, dann bin ich weg oder schon tot, weil ich mir nit mehr das Essen leisten kann. Ich selbst hab jetzt ach nit mehr viel, jetzt wo meine Marie weg ist. Leb im Armenhaus oder in der Kaserne. Hab nur das Kamisolche, das Kreuz meine Schwester un das Ringlein, hab auch noch ein Heiligen, zwei Herze un das schön Gold, es lag in meiner Mutter Bibel. Hörst du? Hört ihr? Es geht hinter mir, unter mir. Ich muss fort, keine Zeit hab ich, keine Zeit.“

II. Der Nachruf auf Marie aus der Sicht der Nachbarin

Nachruf

Ich trauere um meine Freundin und Nachbarin

† *Marie Zickwolf*

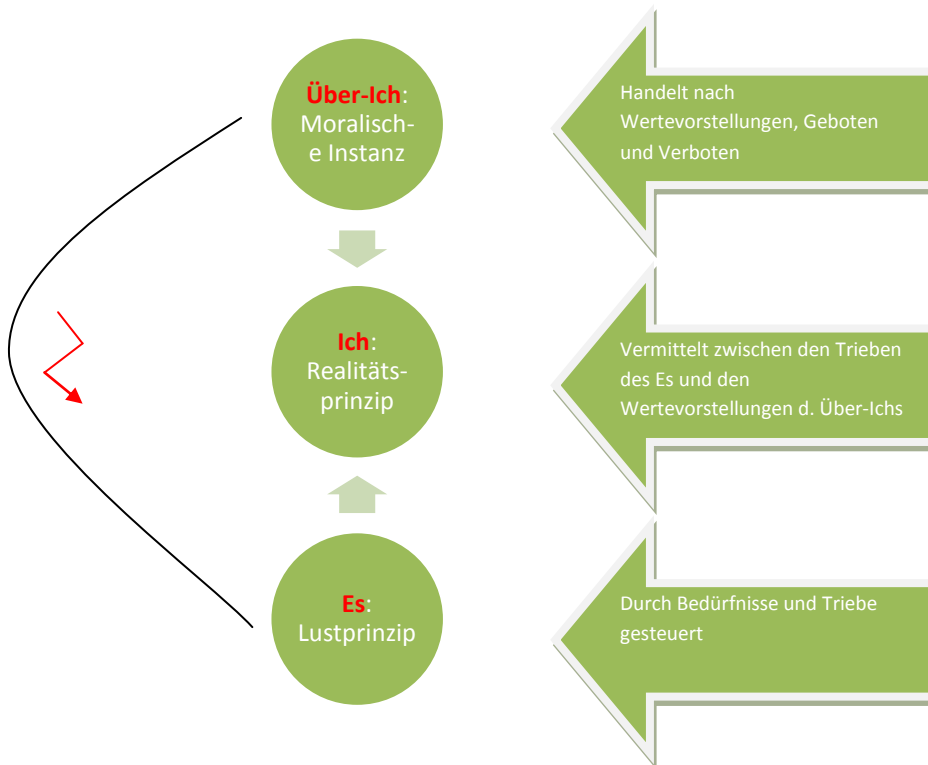
Sie wurde von ihrem Leid in der Gesellschaft erlöst. Doch hat sie einen Sohn zurück gelassen, der nun ohne kirchlichen Segen und ohne Mutter aufwachsen muss. Selten hatte sie ein Lächeln im Gesicht, da sie immer um die Existenz ihrer Familie bangen musste. Auch ihr nicht-ehelicher Freund war keine seelische Unterstützung für sie und konnte ihr die fehlende Aufmerksamkeit nicht schenken, die sie brauchte. Er war nur am Arbeiten, um sich um Sohn und Mutter finanziell kümmern zu können.

*Ich werde dich vermissen,
in Liebe deine Margreth*



Zusatz: Psychoanalytische Erarbeitung der Figur anhand Freuds Schichtenmodells

Graphische Darstellung des Persönlichkeitsmodells von Sigmund Freud:



Im Schichtmodell oder Persönlichkeitsmodell von Sigmund Freud unterscheidet man zwischen drei lenkenden Instanzen: Dem *Über-Ich*, dem *Ich* und dem *Es*.

Das *Über-Ich* ist die moralische Instanz des Menschen. Es ist somit das Gewissen und beobachtet das *Ich*, gibt Befehle, richtet es und droht ihm. Das *Über-Ich* handelt nach erzieherisch geprägten Wertevorstellungen, verinnerlichten Normen und Idealen. Es ist somit die Vorstellung von Gut und Böse und der Gegenpart zum *Es*.

- Überträgt man die Instanz des *Über-Ich* auf Marie ist festzustellen, dass sie zum einen dem traditionellen Frauenbild nachgeht. Sie kümmert sich liebevoll um ihren Sohn Christian und geht somit die Rolle einer Mutter sorgfältig nach (vgl. S. 7, Z. 19-30). Dementsprechend ist sie für häusliche Belange zuständig, während Woyzeck für den Unterhalt sorgt. Das heißt, Marie lebt das traditionelle Weltbild, das ihr wahrscheinlich von ihren Eltern weitergegeben worden ist

(keine Angaben über Vorgeschichte Maries im Text) und vertritt somit Wertevorstellungen und Normen, die für ein gläubiges und treues Leben stehen.

Das *Ich* ist das unabhängige Realitätsbewusstsein des Menschen. Es ist der kritische Verstand und vermittelt zwischen den Trieben des *Es*, den Werten und Normen des *Über-Ichs* und dem sozialen Umfeld. Ziel ist es, die psychischen und sozialen Konflikte zu lösen, mithilfe realitätsgerechter Mittel: selbstkritisches Denken, gesicherte Normen & Wertevorstellungen und Weltbild-Elementen.

- Überträgt man die Instanz des *Ich* auf Marie ist festzustellen, dass sie bei der Affäre mit dem Tambourmajor ein schlechtes Gewissen plagt („Ich bin doch ein schlecht Mensch[...]“ S. 11, Z. 32), dass aber von den Trieben des *Es* übergangen und von den traditionellen Wertevorstellungen des *Über-Ich* beeinflusst wird. Marie verfügt aber nicht nur über die Eigenschaft der Selbstreflexion, sondern auch über Dankbarkeit (vgl. S. 11, Z.30) und Empathie (vgl.S.8, Z. 10-11). Im Gegensatz dazu stehen aber auch ihre Fähigkeiten zur Wehrhaftigkeit (vgl. S. 7, Z. 10-12), Verstellung (vgl. S. 11, Z.21) und herausforderndes Lügen (vgl. 15, Z. 5).

Das *Es* ist im Gegensatz zum *Über-Ich* und dem *Ich* von Geburt an existent und beinhaltet das Verdrängte. Es wird durch Bedürfnisse, wie z.B. den Sexualtrieb, Todestrieb und Nahrungstrieb gesteuert. Diese Bedürfnisse benötigen sofortige Befriedigung, ohne die momentane Situation zu berücksichtigen. Somit ist die Wahrnehmung, die die Handlung leitet, unwillentlich und unbewusst. Affekte der Handlung können Gefühle, wie z.B. Neid, Hass, Vertrauen oder Liebe sein.

- Überträgt man das Prinzip des *Es* auf Marie, ist festzustellen, dass Marie von ihrem Traum vom sozialen Aufstieg und dem nach Anerkennung geleitet wird. Der körperlich und geistig zerrüttete Woyzeck kann diesen Wunsch nicht erfüllen und somit nutzt der Tambourmajor diese Verfügbarkeit für sich aus. Er gibt ihr die Aufmerksamkeit, die sie braucht und macht ihr teure Geschenke (vgl. S. 10, Z. 27-28). Sie ist so sehr von der Männlichkeit des Tambourmajors beeindruckt und von den Trieben des sozialen Aufstiegs und der Anerkennung gesteuert, dass sie letztlich eine Affäre mit dem Tambourmajor eingeht und diese sogar auf einer öffentlichen Tanzveranstaltung zeigt (vgl. S. 21, Z. 6-7). Sie berücksichtigt nicht ihre momentane Situation, dass Woyzeck um den Lebensunterhalt kämpft und sie einen gemeinsamen Sohn haben,

sondern strebt nur nach der Befriedigung ihrer momentanen Bedürfnisse und Wünsche. Genauso blendet sie die Motive zur Affäre des Tambourmajors komplett aus und bemerkt nicht, dass dieser sie nur als sexuelles Objekt sieht und zur „Zucht von Tambourmajors“ (S. 9, Z. 20) dienen soll und nicht als menschliches Wesen.

III. Verteidigungsrede für Woyzeck vom Doktor

„ Sehr geehrter Richter, meine Damen und Herren,

Ich stehe heute hier, um die Unschuld meines Patienten Friedrich Johann Franz Woyzeck zu beweisen. Man muss beachten: ich bin ein sehr wissbegieriger Mediziner und Wissenschaftler. Ich habe zusammen mit dem Angeklagten Woyzeck ein Experiment durchgeführt. Woyzeck hat sich mir zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung gestellt, so dass ich an seinem Beispiel beobachten konnte, wie sich eine einseitige Ernährung von Erbsen auf den körperlichen und psychischen Zustand eines Menschen auswirken kann. Mein einziges Ziel war die Wissenschaft voran zu treiben und einen Durchbruch in der Medizin zu erlangen. Somit kann ich sagen, dass die aberratio mentalis partialis Woyzecks die Folge dieses Experiments war! Das bedeutet, ich habe herausgefunden, mithilfe von dem Objekt Woyzeck, welche Folgen der Genuss von Erbsen auf den Gemütszustand des Menschen hat. Woyzeck ist ein interessanter casus. Ich konnte seine aberratio diagnostizieren, aber jedoch keinen Verdacht auf Gefahr für die Menschheit oder die Angst, er wäre dazu im Stande jemanden, um genauer zu sein, seine eigene Geliebte, umzubringen. Deswegen komme ich zu dem Ergebnis meines Experimentes, dass eine einseitige Ernährung Folgen auf die Wahrnehmung und das Bewusstsein des Menschen hat. Woyzeck ist seit Anfang des Experiments mit erhöhter Verwirrung durch die Straßen gelaufen und war nicht Herr seiner Sinne.

Das heißt für Sie, lieber Richter, dass Woyzeck diese Tat nicht aus eigenen Willen begangen hat, sondern er halluzinierte. Er wusste nicht, was er tat, denn er war beeinflusst durch die einseitige Ernährung von Erbsen. Somit spreche ich mich für eine Freilassung von Friedrich Johann Franz Woyzeck aus, aufgrund einer psychischen Erkrankung. Das heißt, Woyzeck war diese Tat nicht bewusst. Ich würde mich bereit erklären, Woyzeck nochmals als Patienten aufzunehmen und seine psychische Erkrankung zu behandeln und zu heilen, so dass er keine Gefahr für die Menschheit darstellen kann.

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit. Vielen Dank!“

IV. Der missbrauchte Mensch: Woyzeck und Doktor

b) Zeugenaussage zum Vorgehen des Doktors

„ Mein Name ist Dr. Karl Kaufmann und ich bin ehemaliger Student des Doktors. Ich habe während meiner Zeit bei dem Doktor alle Vorgehensweisen und Konsequenzen für Woyzeck mit meinen eigenen Augen gesehen. Zunächst kam Woyzeck aufgrund einer Anzeige des Doktors und erklärte sich bereit am Experiment teilzunehmen, da er auf die Groschen angewiesen war. Das heißt, er war damit einverstanden, alle körperlichen und psychischen Konsequenzen auf sich zu nehmen und trat somit freiwillig dem Experiment bei. Ihm war bewusst, dass er sich einige Zeit nur von Hülsenfrüchten beziehungsweise von Erbsen ernähren darf und regelmäßig dem Doktor einen Besuch abzustatten hat, dass dieser seine Beobachtungen und Untersuchungen dokumentieren konnte. Der Doktor wollte mit diesem Experiment die Wissenschaft natürlich voran bringen und somit waren ihm alle Mittel recht. Ich war erstaunt, dass er Woyzeck allein als Objekt sah und nicht als menschliches Wesen. Wir haben als Doktor einen Eid des Hippokrates abgelassen, indem wir geloben, unser Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Unser oberstes Gebot ist die Erhaltung und die Wiederherstellung der Gesundheit unserer Patienten. Meiner Erfassung nach hat der Doktor gegen diese Prinzipien verstoßen. Er hatte regelmäßig den Puls sowie wie den Urin des Patienten kontrolliert. Somit müssten ihm einerseits hier die Ausfallerscheinungen Woyzecks aufgefallen sein. Aber auch im Verhalten des Patienten merkte der Doktor, dass dieser mit erhöhter Verwirrung und Geistesabwesenheit durch die Straßen lief. Dem Patienten ging es nicht nur körperlich, nein sogar psychisch immer schlechter. Der Doktor hätte spätestens an dem Punkt aufhören sollen, als die Frau des Patienten starb. Aber er machte einfach weiter. Ihm waren sämtliche Konsequenzen für den Menschen gleichgültig. Der Doktor war nur auf seinen Vorteil aus. Nämlich den die Wissenschaft voranzutreiben, ohne seine Umwelt zu beachten. Somit strebte er nicht danach, nach dem Experiment den Patienten wieder zu heilen, sondern ließ diesen alleine mit seiner Krankheit. Der Patient zitterte, hatte einen unruhigen Puls, auffällige Augenbewegungen, einen sehr schwachen Kreislauf und sogar seine Haare wurden immer dünner. Der Doktor bestand immer weiter auf die Durchführung seiner Anordnungen und wollte sogar uns Studenten beweisen, dass Übergänge zum Esel bestehen. Der Doktor wurde uns immer suspekter. Er war kein Vorbild oder Lehrer mehr für uns, da er den Menschen nur als Mittel zum Zweck sah und uns in keiner Weise zeigen konnte, wie man Menschen heilen kann, sondern er zeigte uns nur, wie man sie krank macht. Doch genau das ist nicht Ziel unserer Arbeit und hätte auch nicht das Ziel des Doktors sein dürfen.“

Zusatz: Was darf Wissenschaft heute?

Der technische Fortschritt unserer heutigen Zeit ist enorm und öffnet der Wissenschaft große Türen. Jedoch muss man sich die Frage stellen, ob es die Rechte und die Würde des Menschen antastet und ob Ärzte und Wissenschaftler ihre Pflichten vernachlässigen und ihrer Verantwortung gegenüber Patienten bewusst sind.

Ein großer Streitpunkt ist heute beispielsweise die Gentechnik.

Schweinen und Ratten werden bestimmte Fremdgene eingesetzt, die z.B. ein enormes Muskelwachstum bei den Tieren erzeugen können. Genauso werden aber auch Mäusen und Fischen fluoreszierende Proteine eingesetzt, die dafür sorgen, dass die Tiere in den unterschiedlichsten Farben leuchten. Diese Tiere werden dann in den USA als Haustiere verkauft. Doch fragt man sich, wofür brauchen wir leuchtende Mäuse als Haustiere? Sie haben zunächst für den Menschen keinen großen Nutzen und sind ein Eingriff in den Organismus des Tieres. Natürlich können solche genveränderten Tiere auch gefährlich werden. Sobald beispielsweise genveränderte Fische in das Ökosystem des Meeres gelangen, verändern diese die komplette Biozönose innerhalb eines Biotops. Dies sind große Nachteile der heutigen Wissenschaft und man stellt hierbei die ethische Einstellung eines Menschen in Frage.

Aber die Gentechnik bringt nicht nur Gefahren mit sich, sondern ermöglicht auch neue Informationen zu erfahren. Beispielsweise können Methoden wie die Polymerase-Kettenreaktion (kurz: PCR) oder die DNA-Sequenzierung die Abfolge der Nucleotiden eines DNA-Abschnittes herausfinden und somit einen genetischen Fingerabdruck erstellen. Hierdurch können dann z.B. Straftäter gefasst werden. Aber auch die Erstellung eines DNA-Chips kann die Veranlagung für bestimmte Krankheiten diagnostizieren. Auch die umstrittene Klonierung eines Organismus kann helfen, um beispielsweise menschliches Insulin durch Bakterien herzustellen. Natürlich kann man auch durch mittlerweile ganz alltäglichen Gentest im Krankenhaus z.B. einen Vaterschaftstest durchführen.

Meiner Meinung nach sollte sich also jeder selbst überlegen, ob wissenschaftliche Experimente oder Tests mit seinen Wertevorstellungen vereinbar sind. Ich denke, dass viele Praktiken in der Medizin Krankheiten heilen und zur Vorbeugung von weiteren Krankheiten dienen können. Jedoch ist auch Einiges fraglich in der Medizin und spricht nicht mit den eigentlichen Zielen eines Arztes überein.

V. Die verkehrte Welt – Buden, Lichter, Volk

- 1) „ Meine Herren, meine Damen, hier sind zu sehn das astronomische Pferd [...]“
(S. 9, Z. 28-30)



- ➔ Bei diesem Bild stellt sich die Frage, was genau stellt sich der Ausrufer unter einem „astronomischen Pferd“ vor? Stellt er sich das Sternbild am Himmel eines Pferdes vor oder ein Pferd, das die Lehre der Astronomie beherrscht?

2) „Wicht ist musikalisch.“ (S. 8, Z. 28)



➔ Darstellung des Menschenbildes des Ausrufers, dass der Mensch dem Tier sehr ähnlich ist.
Somit müsste beispielsweise ein Affe musikalisch sein und könnte z.B. Trompete spielen.

3) Alter Mann: (*der zum Leierkasten singt, KIND, das tanzt*):

„Auf der Welt ist kein Bestand,
Wir müssen alle sterben,
Das ist uns wohlbekannt“ (S. 8, Z. 15-18)



➔ Darstellung der paradoxen Situation: ein alter Mann singt fröhlich ein Lied vom Tode und spielt dazu mit dem Leierkasten. Gleichzeitig tanzt ein Kind zu diesem Lied.



Zusatz: Menschenbild des Budenbesitzers in Szene 3

Am Anfang der dritten Szene wirbt ein Budenbesitzer für sein tierisches Kuriositätenkabinett, mit dem er die Ähnlichkeit zwischen den Menschen und den Tieren beweisen will („Der Aff ist schon ein Soldat [...]“ S. 9, Z. 8-9). Die eigentlichen Unterschiede sieht er in dem Erziehungsprozess, den der Mensch, aber jedoch nicht das Tier durchläuft (vgl. S. 9, Z. 1 ff). Der Mensch ist nur ein Teil der Natur und letzten Endes auch nur aus „Staub, Sand, Dreck“ (S. 10, Z. 14). Somit ist auch im Menschen etwas Tierisches und die Kleidung ändert zwar die gesellschaftliche Schicht (vgl. S.9, Z. 8-10), aber jedoch nicht das Prinzip des Budenbesitzers. Mit dieser Annahme stellt er die Stellung des Menschen in der Welt aus der Schöpfungsgeschichte der Bibel in Frage. Denn hier soll der Mensch über die Erde wachen und diese hüten und steht somit auch über der Natur und den Tieren. Gott spricht somit dem Menschen eine besondere Stellung auf der Welt zu und stellt ihn nicht gleich mit den Tieren. Wäre der Mensch aber gleichzusetzen mit den Tieren, so müssten die Menschen nur von Trieben geleitet werden und hätten keine „echte“ Entscheidungsfreiheit.

Dieses Menschenbild entspricht somit nicht dem Bild des Menschen nach Sigmund Freud. Zwar sagt Freud, dass der Mensch von Bedürfnissen und Trieben (z.B. Eros und Thanatos) gesteuert wird, dem sogenannten *Es*. Diese Bedürfnisse benötigen auch sofortige Befriedigung ohne Berücksichtigung der momentanen Situation. Jedoch verfügt der Mensch über die Eigenschaft des moralischen Denkens, dem *Über-Ich*. Somit agiert das Gewissen wie ein Richter und hemmt durch angeeignete Werte, Regeln und Verbote die Triebe und Bedürfnisse des *Es*. Zudem kann der Mensch den Realitätsgehalt mit in seine Entscheidungen einfließen lassen und somit zwischen den Trieben des *Es* und den Werten des *Über-Ichs* vermitteln. Diese Instanz nennt Freud das *Ich*. Somit verfügt der Mensch im Gegensatz zum Tier die Fähigkeit zum selbstkritischen Denken.

Diesen Ansatz des Gewissens, des Bewusstseins und des Denkens des Menschen lässt der Budenbesitzer völlig außer Acht und betrachtet den Menschen nur als eine spezifische Art des Tieres. Freies Denken und Handeln sowie die Selbstbestimmung existieren für den Budenbesitzer nicht.

Ähnlich wie Freud denke ich, dass die Freiheit unseres Denkens und Handelns durch bestimmte Werte und Normen bzw. Regeln und Verbote geleitet wird. Diese Vorstellungen beeinflussen letztendlich unsere Entscheidungen und inwieweit wir unsere Selbstbestimmung ausführen wollen und auch lassen. Doch letztlich ist der Mensch frei über seine Entscheidungen und verfügt über freie Selbstbestimmung und über einen freien Willen.

VI. Die Welt kippt.... Das Glück auch

Meiner Meinung nach ist zum einen das Volkslied aus der zweiten Szene unverzichtbar. In dieser Szene wird die Lebenslage und somit der Konflikt Mariens vorgestellt. Zuerst wird Marie als Mutter eines Sohnes vorgestellt, indem sie ihr Kind wippend auf dem Arm hält (vgl. S. 7, Z. 1). Jedoch wird schnell deutlich, dass Marie nicht das Idealbild einer Mutter nachgeht, indem sie einen Flirt mit dem Tambourmajor eingeht, obwohl sie sich in einer festen Beziehung mit dem Kindsvater befindet. Sie träumt von einer attraktiven Männerbekanntschaft („Er steht auf seinen Füßen wie ein Löw.“ S. 7, Z. 4), da ihr eigentlicher Partner Woyzeck zu sehr damit beschäftigt ist, für den Unterhalt der Familie zu sorgen und Marie keine Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit schenken kann. Zudem ist Woyzeck aufgrund des Experimentes bei dem Doktor sehr gehetzt, halluziniert und irrt durch die Straßen. Dies kann Marie nicht nachvollziehen. Somit kann Marie mit dem Flirt für einen kurzen Augenblick dem Alltag entfliehen und so löst ein kurzer Blickkontakt mit dem Tambourmajor schon eine ungewohnte Freundlichkeit auf ihrem Gesicht aus („Ei, was freundlich Auge, Frau Nachbarin, so was is man an ihr nit gewöhnt.“ S. 7, Z. 6-7). Nach dem Flirt ist Marie alleine mit ihrem Sohn Christian und drückt mithilfe des Volksliedes ihre momentane Situation aus. Marie ist Mutter eines unehelichen Kindes, nicht verheiratet und steht somit im Widerspruch zum damaligen Wertebegriff. Somit steht in der ersten Strophe (S. 7, Z. 19-24) der Konflikt mit der Gesellschaft und der damit verbundenen Bejahung Mariens nach sozialem Ansehen im Mittelpunkt („Mädel, was fangst du jetzt an? Hast ein klein Kind und kein Mann [...]“ S. 7, Z. 19-20). In der zweiten Strophe (S. 7, Z. 5-30) kritisiert Marie nun den Lebensüberfluss der gehobenen Gesellschaft im Gegensatz zu ihrem Bangen um ihre Existenz.

Zusammenfassend ist das Volkslied in Szene zwei unverzichtbar, da hier Marie ihre momentane Situation reflektiert und dies somit der Auftakt der weiteren Handlung darstellt.

Zum anderen ist das auch das Lied in Szene vier unverzichtbar. Auch hier drückt Marie nochmals ihre Gefühle und Sehnsüchte mithilfe eines Liedes aus. In dieser Szene betrachtet Marie die neuen Ohrringe, die er der Tambourmajor geschenkt hat. Das Umworben werden ist für Marie ein Beweis ihrer Schönheit und sie erfährt das Geschenk als Aufwertung. Sie wird gegenüber den Annäherungsversuchen des Tambourmajors schwach. Er schenkt ihr die lang ersehnte Anerkennung und lässt sie davon träumen dem Alltag zu entfliehen. Dieses Träumen wird nun mithilfe des Liedes zum Ausdruck gebracht. Sie singt von einer romantischen Entführung ins „Zigeunerland“ (S. 11, Z. 6). Somit steht das Zigeunerland im Lied für ein ungebundenes freies Leben ohne Ängste.

Zusammenfassend verdeutlicht dieses Lied nochmals die Träume und Wünsche Maries und erfüllt somit eine ähnliche Funktion wie das Volkslied in Szene zwei. Maries momentaner Konflikt wird zum Ausdruck gebracht und gibt Anlass zur Affäre mit dem Tambourmajor.

VII. Wer ist Täter? – Wer ist Opfer?

Mein Name ist Christian Zickwolf und ich bin Sohn von Marie Zickwolf und Friedrich Johann Franz Woyzeck. Ich bin auf Spurensuche nach meinen Eltern. Ich wurde als kleines Kind adoptiert. Es hieß, dass meine Mutter gestorben wäre und mein Vater aufgrund des Todes meiner Mutter die Stadt verlassen hat. Nun bin ich zurück in meiner Geburtsstadt und suche nach Hinweisen meiner Herkunft, sodass ich vielleicht sogar meinen Vater finden könnte. Nun suche ich Menschen, die meinen Eltern nahe standen und mir vielleicht sagen könne, was damals passierte und weshalb ich adoptiert wurde.

Laut meiner Geburtsurkunde habe ich hier gelebt. *[steht am Haus, in dem Marie wohnte]*

Ich klopfe einfach mal am Haus nebenan, vielleicht kann mir hier jemand etwas sagen. *[klopft an Haustür. Margreth öffnet die Tür].* „Guten Tag. Darf ich Sie kurz stören?“ „Guten Tag mein Lieber, wie kann ich dir helfen?“ „ Mein Name ist Christian Zickwolf, ich bin auf der Suche nach meinen Eltern: Marie Zickwolf und Friedrich Johann Franz Woyzeck. Kannten Sie sie?“ „ Ah natürlich, die Marie, meine Liebe. Schad´, dass sie nit mehr da is. Hatte sie gern. Ein liebes Mädels. Aber ein Fehler hat sie begangen. Ach un der Woyzeck, keine Zeit für sie. Aber gearbeitet hat er. Viel gearbeitet nur für die Familie. Mein Name is übrigens Margreth, ich bin die alte Nachbarin deiner Mutter.“ „ Freut mich Sie kennen zu lernen Margreth. Ein Fehler? Was meinen Sie damit?“ „ Ja der Woyzeck, dein Vater, der hatte nie Zeit für sie un sie fühlte sich einsam un verlassen. So machte sie dem Tambourmajor schöne Augen. Bekam sogar kostbare Ohrringe von ihm. Wer weiß, ob das das einzige war was sie von ihm bekam...“ „ Können Sie mir sagen, wo der Tambourmajor heute lebt?“ „ Ach der alte Tambourmajor lebt mal bei der Frau oder mal bei der Frau. Aber du wirst ihn im Wirtshaus finden, da is er immer. Beobachtet Frauen, sauft un tanzt.“ „ Vielen Dank Frau Margreth. Und wissen Sie wo mein Vater sich aufhalten könnte?“ „ Ach der Woyzeck. Der Arme. Ich bin ratlos, wo er stecken könnte. Is nach dem Tod deiner Mutter abgehauen. Aber Andres, sein alter bester Freund, den kannst du fragen. Er wohnt die Straße runter, drittes Haus rechts.“ „ Dann bedanke ich mich bei Ihnen. Ich werde den Tambourmajor sowie den Andres aufsuchen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag. Auf Wiedersehen.“ „ War mir eine Freude Dich mal wieder zu sehn. Auf Wiedersehen.“

[Margreth schließt die Tür]

So dann werde ich mich mal auf den Weg machen. Was das wohl für ein Typ ist dieser Tambourmajor? Naja, ich gehe erst einmal die Straße runter und suche Andres.

Hier wird es wohl sein. *[Christian klopft an der Tür. Ein kranker Andres öffnet]* „ Hallo? Wer bist du? Hörst du es? Sie kommen, sie trommeln.“ „ Guten Tag mein Herr. Mein Name ist Christian Zickwolf. Ich bin auf der Suche nach meinen Eltern und habe gehört, dass Sie meinen Vater Woyzeck kannten.“ „ Was? Woyzeck? Der schon wieder! Der soll mir aus den Augen bleiben. Gegangen is er, ohne mich un sagt ich soll zum Doktor Erbsen essen. Un was ist jetzt? Verrückt bin ich, verrückt! Die paar Groschen , die ich bekam. Nix war das, nix. Hörst du? Sie trommeln schon wieder.“ „ Von welchem Doktor sprechen Sie denn? Wo kann ich ihn finden? Kannte er meinen Vater?“ „ Geh weg! Verschwinde! Ich fürcht mich, sie trommeln schon wieder. Ich muss fort.“ *[Andres schlägt verwirrt und gehetzt die Tür zu]*

Was war das denn? Ein komischer Kauz dieser Andres. Aber er sprach von einem Doktor. Vielleicht kannte er meinen Vater. Ich muss die Augen offen halten. Doch nun bin ich durstig. Da vorne ist ein Wirtshaus. Dort werde ich mich erst einmal stärken. Vielleicht ist ja dieser Tambourmajor dort, von dem die liebe Dame gesprochen hat.

[Christian geht in das Wirtshaus und setzt sich an einen Tisch]

„Guten Tag mein Herr, was darfs sein?“ „Ich hätte gern einen Krug Bier und ein Brot. Dankeschön.“

Wer tanzt denn dort drüben? Vielleicht ist das der Tambourmajor. Ich schaue mal nach.

[Tambourmajor tanzt mit einem Krug in der Hand und von Frauen umgeben. Christian ringt sich zu ihm vor]

„Hallo? Entschuldigung? Darf ich mal durch? Sind Sie der Tambourmajor?“ „Ja der bin ich. Was willst du von mir? Du siehst doch ich bin beschäftigt. Wie ein Mann, ja ein Mann bin ich.“ „Darf ich sie mal kurz sprechen? Es geht um meine Mutter Marie Zickwolf.“ *[Tambourmajor hört plötzlich auf zu tanzen und geht mit Christian zur Seite]* „Ach die Marie. Eine Hübsche war sie. Für die Zucht für Tambourmajors perfekt. Aber plötzlich war sie weg und keiner weiß warum.“ „Kannten Sie auch meinen Vater Woyzeck?“ „Woyzeck! Was ist mit ihm? Was will er? Das Arschloch!“ „Was hatten Sie gegen ihn?“ „Provoziert hat er mich, provoziert! War kein guter Mann für die Marie. War immer gehetzt und mal da gearbeitet und mal da.“ „Wo hat er den gearbeitet?“ „Ach beim Hauptmann, den hat er rasiert. Aber der arme Hauptmann ist tot. Wie es der Doktor gesagt hat. Er hatte nur noch ein paar Tage. Ist aber schon sehr lange her, da warst du noch ein kleiner Bub. Ah und natürlich beim Doktor. Darum war er auch immer so gehetzt.“ „Vom Doktor habe ich schon einmal gehört. Wo finde ich ihn?“ „Der ist verrückt geworden. Schon einige sind krank geworden wegen ihm. Auch der Andres, der Arme. Und der Hauptmann ist auch wegen ihm gestorben. Und Woyzeck war auch verrückt wegen ihm. Pass auf, wenn du hingehst! Er wohnt Richtung Marktplatz. Das Haus erkennst du sofort. Zerfallen, voller Efeu und Knochen hängen an der Tür.“ „Das hört sich aber grausam an. Vielen Dank.“ „Aber jetzt geh ich und bin Mann. Muss weitertanzen.“

[Christian setzt sich wieder an den Tisch] Das ist aber auch ein komischer Mann der Tambourmajor. Aber er hat mir zu mindestens weitergeholfen. Naja, jetzt werde ich mich erst einmal stärken und dann werde ich den Doktor besuchen.

[Nach einiger Zeit steht Christian nun vor dem Haus des Doktors]

Dass dieses Haus noch nicht zusammengefallen ist? Voller Efeu und kaputte Fensterscheiben. Naja, ich werde einfach mal klopfen. *[klopft an die Tür. Tür steht ein Stück auf]*

„Hallo? Ist hier jemand? Herr Doktor?“ „Hier unten!“ *[Christian geht eine Treppe herunter]* „Guten Tag. Mein Name ist Christian Zickwolf.“ „Zickwolf? Diesen Namen kenne ich. Wer war das noch einmal? Ah! Die Marie.“ „Ja, Marie war meine Mutter. Aber leider ist sie schon verstorben. Mein Vater ist Woyzeck. Ich habe gehört, dass sie ihn kennen.“ „Natürlich! Der Woyzeck. Ein Phänomen. Kann mich gut an ihn erinnern. Er war mein erster Patient.“ „Patient? War mein Vater krank?“ „Ja natürlich. Die aberratio mentalis partialis. Immer einen unruhigen Puls. *[greift nach dem Arm von Christian]* Zeig mal her deinen Puls! Muss herrausfinden ob du bist, wie dein Vaterphänomen.“ „Lassen sie mich in Ruhe! Ich möchte nur wissen, ob Sie mir sagen können, wo ich meinen Vater

finde?“ „ Ach was weiß ich. Er verschwand einfach nach dem Tod deiner Mutter. Er schickte mir Andres. War jedoch nicht solch ein Phänomen wie der Woyzeck. Ich vermute, dass dein Vater nicht mehr lebt. War immer kreideweiß und hatte einen unruhigen Puls. Nachdem er weg war, war ich sicher: seine aberratio führte zum Tod deiner Mutter. *[ein Mann betritt den Raum]* Ach der Michel. Komm her! Zeig dein Puls! Ich muss weiter arbeiten. *[schickt Christian aus dem Zimmer. Christian hört von unten den Doktor schreien]* Was ein Phänomen. Guter Puls, rosige Haut, keine Lähmungen. Ich hab´s! Ich hab die Lösung! Ich hab die Lösung der Wissenschaft!“

Welche Lösung hat er denn? Schickt er mich einfach aus dem Zimmer. Was ist das für ein Doktor? Aber was meint er da, seine aberration führte zum Tode meiner Mutter? Was meint er mit aberratio?

[Plötzlich rennt der Doktor aus dem Haus und ruft: „ Ich habe die Lösung! Ich habe einen Meilenstein in der Medizin gelegt!“]

Ich glaube, der Doktor braucht selbst einen Doktor. Ich weiß gar nicht, was ich jetzt denken soll. Hat mein Vater wirklich meine Mutter ermordet? Ich muss meinen Kopf frei bekommen. Vielleicht gehe ich mal zu dem Grab meiner Mutter und denke auf dem Weg ein wenig nach.

[Nach einiger Zeit steht Christian vor dem Grab seiner Mutter]

Ach Mutter, ich weiß gar nicht, wer ihr Beiden gewesen seid. Du arm und einsam. Hast dich von dem Tambourmajor verführen lassen. Das war feige von dir. Du hättest mit meinem Vater reden müssen. Vielleicht wäre dann heute alles anders gekommen. Aber mein Vater war auch nicht unschuldig. Hat dich anscheinend allein gelassen und nur gearbeitet. Anscheinend war er auch verrückt. Aber daran war er ja nicht schuld. Er war krank, er konnte nichts für sein Leid. Der Doktor war schuld. Trotzdem hat er für uns gesorgt. Eigentlich ist an allem nur dieser Tambourmajor schuld! Hätte er dich nicht verführt, dann hättest du weiterhin nur Vater als Mann gehabt und hättest ihm helfen können seine Krankheit zu heilen. Aber nein, er musste dir ja die Sinne rauben und dich ins Land der Träume schicken. Eigentlich ist der Falsche gestorben! Er war der Feind und er hat unsere Familie zerstört. Auch der Doktor ist schuld! Hätte er rechtzeitig eingegriffen und wäre seinen Pflichten nachgekommen und hätte ihn geheilt, dann wäre es gar nicht so weit gekommen. Ich glaube nicht, dass Vater dich böswillig getötet hat, ich bin mir auch nicht sicher, ob er dich überhaupt getötet hat. Du warst sein Herz und wir sein Leben. Er war eigentlich unser Held, denn er hat dafür gesorgt, dass es uns gut geht, gleichgültig wie es ihm gegangen ist. Warum sollte er dich töten? Es haben alle auf ihm herum getrampelt und er hat sich nicht gewehrt. Er hat alle körperlichen und psychischen Schäden auf sich genommen, nur um für uns da zu sein.

Ich denke, ich werde nun wieder nach Hause fahren. Mein Vater war kein Täter. Ihr seid Beide die Opfer gewesen, die das Leid in der Gesellschaft ertragen mussten. Nicht verheiratet und das Kind unehelich. Ich weiß jetzt, wie ihr Beiden gelebt hat und welche Probleme ihr hattet. Ihr wolltet nur das Beste für mich und somit war es wahrscheinlich besser, dass ich nicht mehr hier lebe. Ihr konntet euer Leid nicht mehr ertragen. Ich hoffe euch geht es gut, da wo ihr jetzt seid...

[Christian verlässt den Friedhof und singt]

„Mädel mach´s Ladel zu,

S' kommt e Zigeunerbu,
Führt dich an deiner Hand
Fort in's Zigeunerland.“

VIII. Georg Büchner – ein Autor „hinausgetrieben aus seiner Zeit“

Georg Büchner wurde am 17. Oktober 1813 geboren. Büchner wuchs in einem liberalen Elternhaus auf. Er genoss als Kind eine hohe Bildung, da auch im Hause Büchner hohen Wert auf eine Streit- und Diskussionskultur gelegt wurde. Somit erwarb er die Hochschulreife und begann 1831 ein Medizinstudium im französischen Straßburg. Neben dem Studium begeisterte sich Büchner für die Französische Revolution und deren Werte der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Zudem hegte er Sympathie für die arme Schicht der Bevölkerung und hatte sich das Ziel gesetzt, diesen Zustand zu ändern.

Zur Zeit Büchners bestand Deutschland aus mehreren Staatswesen. Sämtliche Fürstenstaaten wurden zum „Deutschen Bund“ zusammengefasst, der sich die Schaffung eines Nationalstaates zum Ziel setzte. Doch zunächst wurde zur Zeit der „Restauration“ versucht, moderne Ideen der Freiheit und der Demokratie zurückzudrängen. Hierfür wurden beispielsweise Maßnahmen, wie z.B. die „Karlsbader Beschlüsse“ 1819 eingesetzt, die sämtliche politische Meinungsäußerungen verboten hat. Als Folge daraus zog sich die Gesellschaft ins Private zurück (Zeit des „Biedermeiers“). Aber auch das Aufkommen der sozialen Frage im Zuge der Industrialisierung und des daraus resultierenden Pauperismus veranlasste Büchner zum Handeln.

Aus diesem Grund veröffentlichte er im August 1834 den „Hessischen Landboten“. In dieser politischen Kampfschrift kritisiert Büchner die ungerechte Vermögensverteilung zwischen Arm und Reich und ruft unter der Parole „Friede den Hütten – Krieg den Palästen!“ zum politischen Widerstand gegen das gesellschaftliche Unrecht auf. Sein Ziel besteht in der sozialen und demokratischen Revolution der unteren Gesellschaftsschichten. Jedoch empfanden die Behörden den Text als politisch gefährlich, verboten die Schriften und zwangen Büchner ins Exil in die Schweiz.

Aber nicht nur mithilfe des „Hessischen Landboten“, sondern auch mit der Gründung der „Gesellschaft der Menschenrechte“ 1834 kämpfte Büchner für soziale Veränderungen in der Gesellschaft. Jedoch muss Büchner ein Jahr später nach Straßburg fliehen und wird steckbrieflich gesucht.

1836 verfasst Büchner letztlich das Fragment „Woyzeck“, indem er auch in diesem Schriftstück die Gesellschaft kritisiert. Büchner stellt hier als erster Autor einen Pauper in den Vordergrund und wirbt offensichtlich um das Verständnis für den Pauper Woyzeck.

Somit ist Büchner einer von wenigen Schriftstellern seiner Zeit, der öffentlich Kritik an der Gesellschaft äußerte und dafür einen Pauper in den Vordergrund der Handlung stellt. Für Büchner ist der Mensch nichts anderes als ein Produkt seiner Umweltbedingungen und somit determiniert. Das Denken, Fühlen und Handeln eines Menschen werden von materiellen Gegebenheiten bestimmt und gelenkt. Idealistische Prinzipien wie Geist, Seele oder der freie Wille sind nicht beweisbar und irrelevant für den Menschen. Diese Themen stellt Büchner in „Woyzeck“ in den Vordergrund und ruft somit zur Revolution auf, wenn nötig sogar mithilfe von Gewalt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Büchner in dem Sinne „hinausgetrieben [wurde] aus seiner Zeit“, da Büchner seiner Zeit „voraus“ war. Er widersetzte sich jeglichen Vorschriften und schaffte mit dem geschlossenen Drama und einem Pauper als Protagonisten eine neue Form des Dramas. Er ließ sich von keinen Obrigkeiten unterdrücken und kämpfte für soziale Gerechtigkeit. Vorschriften, wie z.B. die Karlsbader Beschlüsse hielten Büchner nicht davon ab, öffentlich Kritik zu üben. Somit ist Büchner einer der wenigen `Revolutionäre`, der sich getraut hat seine Meinung kund zu geben und versuchte die gesellschaftliche Ungerechtigkeit zu kritisieren und vor allem zu ändern. Aber nicht nur Büchner sondern beispielsweise auch Heinrich Heine kritisierte mithilfe des Gedichtes „Die schlesischen Weber“ die Ausbeutung und den Lohnverfall der Weber im Zuge der Industrialisierung oder Karl Marx und Friedrich Engels, die eine klassenlose Gesellschaft forderten anstatt einer Ständegesellschaft. Somit war Büchner nicht alleine, sondern auch viele andere Schriftsteller, die den momentanen politischen und gesellschaftlichen Zustand, in Form von Gedichten, Satire oder Ironie kritisierten.

Quellen:

- „Woyzeck“ von Georg Büchner, Schöningh Verlag + Materialien im Anhang
- Filme zu Georg Büchner und seine Zeit (Unterricht)
- Arbeitsblätter aus dem Unterricht (Material 4-15)
- Sigmund Freud: Das 3-Instanzenmodell: <http://www.sigmund-freud.biz/3-instanzenmodell.shtml>